

VOM LEBEN DER DINGE

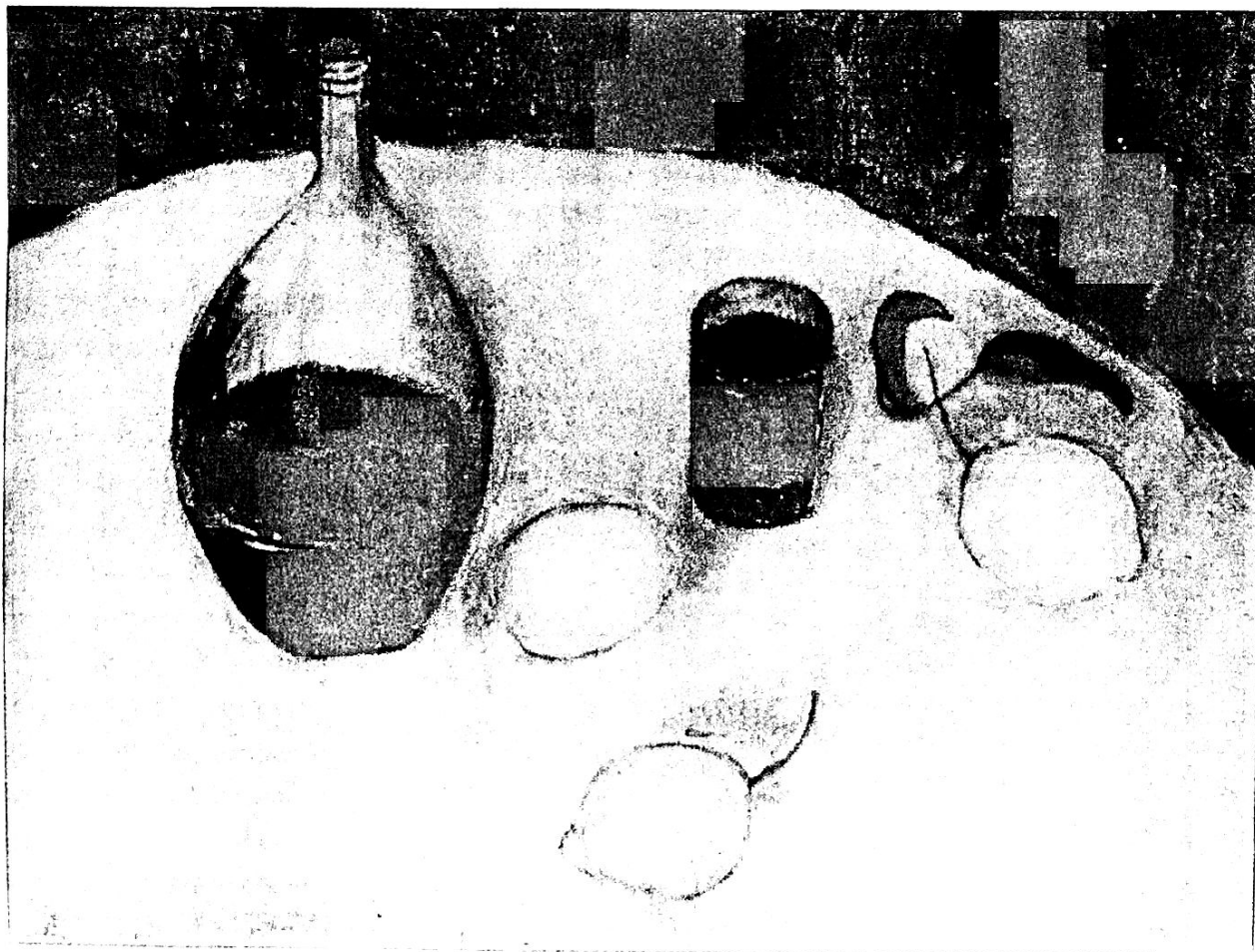
Andreas Feil

„Die Kunst verschwindet mehr und mehr im grellen Licht der Bildwerfer und Bildschirme“, schreibt der Philosoph Paul Virilio in „Esthétique de la disparition“.

Gegen die Übermacht der modernen Medienkunst malt Andreas Feil mit seinen meditativen und sinnlichen Bildern an. Für Feil steht fest: „Malerei flimmert nicht, rauscht nicht und sie läßt sich nicht ausschalten.“ Der 1967 in München geborene Künstler will das Gesehene nicht reproduzieren, sondern repräsentieren. Verschiedene, teils transparente Farbschichten lassen die Spuren früherer Entwürfe sowie Phasen der Kürzung und Übermalung erkennen. Dabei geht es

Feil weniger um Kontraste als um Übergänge sowie feine Nuancen einer Kontur oder eines Grundtones. Die Gegenstände führen ein zeichenhaftes Leben im imaginären Raum und verstehen sich als Symbole der Wirklichkeit. Gegenständlich-körperliche Formen werden unter Aufhebung des gewohnten perspektivischen Augenscheins in eine autonome, kontrollierte und sinnliche Bildgestalt übersetzt. Diese Harmonie, parallel zur Natur, regt die Wahrnehmung des Betrachters an und wird so zum Resonanzboden innerer Bewußtwerdung, Vertiefung und Entspannung.

Bis 15.9., Integrata-Galerie, Prielmayrerstr. 3/V



Andreas Feil: „Stilleben mit Wein und drei Zitronen“, 1994, (Integrata-Galerie)